

1954 wurde das Keltern in den einzelnen Torkeln durch die Genossenschaft eingestellt und das ganze Traubengut wurde im neu erstellten Torkel der Domäne gepresst.“

Reb- und Weinsorten

Weisser Elbling und blaue Burgunderreben

Eine der ältesten in unserer Region angepflanzten Rebsorten war wohl der weisse Elbling. Sie ist die typische Rebsorte in jenen Gebieten, die früh von den Römern besiedelt worden waren. Ihr lateinischer Name "albuelis" könnte darauf hindeuten, dass sie schon zu Römerzeiten angebaut wurde. Die Elbling-Kulturen wurden eng geschlossen gezogen. Erntemenge ging vor Qualität. Der Elbling ist recht saft- und ertragreich, liefert aber nur verhältnismässig leichte Tischweine. Diese waren bei ungenügender Reife übermässig sauer und schlecht lagerfähig. Wegen ihres geringeren Alkoholgehalts konnten sie aber in grösseren Mengen konsumiert werden. Im 17. Jahrhundert kamen dann die blauen Burgunderreben auf. Die blaue Burgundertraube soll von Herzog Rohan um 1630/35 nach Graubünden gebracht worden sein. Sie weist einen höheren Zuckergehalt auf und ist die unserem Weinbaugebiet am besten angepasste Sorte. Sie braucht ein warmes Lokalklima, ist recht widerstandsfähig gegen verschiedene Rebschädlinge und gegen schlechte Witterung in der Blütezeit. Die Burgunderrebe erreicht hervorragende Qualitäten, mindestens 80 Öchslegrade, in guten Jahren weit darüber.¹⁸³

Abkehr vom Weisswein – Tendenz zum Rotwein

Die ersten Angaben über die in Vaduz angebauten Rebsorten stammen aus dem 18. Jahrhundert. Die Hinweise in den Akten belegen ein frühes Bemühen der Obrigkeit um die Abkehr vom Quantitätsweinbau billiger weisser Sorten zum Qualitätsanbau teureren Rotweins. Im Vertrag mit den Beständern des *Bock-*

wingerts werden diese angewiesen, "sonderheitlich dafür zu sorgen, dass die sogenannte Schmetter-Reeben, als da sind die Elbele, Spitzlaubenen und die Burgauerer, durch fleissiges Fürschneiden und Gruben nach und nach möchten ausgerottet, und lauter rothe gute, tragbare Reeben nachgepflanzt werden". Die Beständer hätten davon den grössten Nutzen und Vorteil. Die Herrschaft verbietet ihnen auch, "bey schwerster Ahndung" und "bey Verlust des Bestandes" "unter was immer für einem Vorwand . . . Reeben oder Bögen aus dem Herrschaftlichen Wingarten Bock wegzunehmen, um solche in eigene Weingärten zu versetzen". Die Beständer sollten vielmehr, "wenn sich vorrätige gute tragbare rothe Reeben, oder auch von derley rothen Reben Bögen vorfinden sollten", diese "in die leere Plätze, oder an solche Orte, wo sie nur schlechte Schmetter-Reeben haben", versetzen und gute Reben nachpflanzen.¹⁸⁴

Aus den Rentrechnungen ist zu ersehen, dass zumindest in den herrschaftlichen Weinbergen bereits im 18. Jahrhundert mehrheitlich rote Rebsorten gezogen wurden. Landvogt Schuppler erwähnt 1815 rote und weisse Weine, die in unserem Land erzeugt werden. Den *Bockwingert* beschreibt er als "durchaus, wenige edle weisse Reben ausgenommen, mit den bessten Rothen Reben ausgesetzt".¹⁸⁵ Eine seiner Empfehlungen zur Verbesserung des Weinbaus lautet: "Man vermindere von Jahr zu Jahr bei Erneuerung der Weingüter durch Versenkung die weissen Reben so viel als möglich, und suche sie nach und nach ganz zu vertilgen, sonderlich da die rothen auch noch härter und nicht so empfänglich für Gefröste sind, sogar wenn ihr Trieb erfrört, bei günstigem Wetter noch üppig nachschüssen, dagegen die weissen kaum am Leben erhalten werden."¹⁸⁶

Im 19. Jahrhundert war die weisse Elbling-Traube bei uns noch weit verbreitet. Man kann annehmen, dass der Weisswein bis zur Mitte des Jahrhunderts noch annähernd die Hälfte der Weinproduktion umfasste. Später ging der Anteil des Weissweins sehr stark zurück. Auch unsere Weinbauern hatten die Elbling-Traube vor allem wegen des wesentlich geringeren Weissweinpreises immer mehr ausgemerzt.¹⁸⁷